

## «Es kann nicht sein, dass man niemanden mehr berühren darf»

Verunsicherung herrscht im Umgang mit Nähe und Distanz zwischen Lehrpersonen, Schülerinnen und Schülern – zwischen Burschen und Mädchen sowieso. Leitlinien und Merkmale dazu finden sich in einem neuen Merkblatt (s. Seite 11). Annamarie Ryter vom Beratungsunternehmen «bildbar», Turn- und Sportlehrer Männi Studer und die Gymnasiastin Djamila Batache sprechen im Interview über ihre persönlichen Erfahrungen.



Foto: Doris Fischer

Wahrnehmungen im Schulumfeld aus unterschiedlicher Perspektive: Gymnasiastin Djamila Batache, Dozentin und Autorin Annamarie Ryter, Turn- und Sportlehrer Männi Studer (von links).

**Alle paar Wochen macht ein Fall von sexuellen Verfehlungen Schlagzeilen – Übergriffe von Schülern, aber auch von Lehrern. Darf man sagen, das sind bedauerliche Einzelfälle oder muss man von einer hohen Dunkelziffer ausgehen?**

**Annamarie Ryter:** Es gibt erst wenige Untersuchungen darüber im Schulbereich. Die Medien picken meist einen besonders krassen Fall heraus und schüren damit die Sensationslust. Aber immerhin haben sie bewirkt, dass die Sensibilität für dieses Thema zugenommen hat. Noch wichtiger wäre jedoch, her-

auszufinden, wo die Problematik beginnt, wo Grenzen überschritten werden, und wie man darüber reden kann. Nähe und Distanz sind Dinge, die man immer wieder aushandeln muss. Man muss sagen können, wenn einem jemand zu nahe tritt, wenn einem eine Berührung oder eine Bemerkung unangenehm ist. Das ist unter anderem Sache der Erziehung.

**Darüber reden können, ist das Stichwort. Immer wieder zeigt sich die Unfähigkeit, über Sexualität zu sprechen, als Begleitum-**

**stand von Übergriffen. Man weiss oder vermutet, dass jemand in Schwierigkeiten ist, aber es wird nicht angesprochen. Wie erlebt ihr das im Schulumfeld, im Turnunterricht, im Kolleginnenkreis?**

**Männi Studer:** Bei uns im Lehrerzimmer hängen jeweils die Zeitungsberichte über sexuelle Gewaltakte am Anschlagbrett. Wir schauen uns das an, reden aber kaum darüber. Sexuelle Verfehlungen ist an unserer Schule ein Tabuthema. Im Kreis der Turnlehrer und -lehrerinnen sprechen wir es allerdings gelegentlich an, etwa dann, wenn ein

Kollege selber etwas in dieser Richtung erlebt hat. Es kommt vor, dass jemand eine entsprechende Szene schildert und die andern dazu um ihre Meinung fragt.

#### **Ist es ein Thema unter euch Schülerinnen?**

**Djamila Batache:** Höchstens wenn wir im Bus wieder mal «20 Minuten» lesen und dort ein Fall beschrieben ist, reden wir kurz darüber, aber nicht im Detail.

#### **Gibt es an eurer Schule Regeln für den Umgang mit körperlicher Nähe?**

**Männi Studer:** Ganz klar nein, auch nicht im Turn- und Sportbereich. Es ist jedem selber überlassen, wie er mit dieser Problematik umgeht. Allerdings stellen sich die Probleme in den einzelnen Schulstufen unterschiedlich. Das gymnasiale Umfeld ist eine Art geschützter Rahmen, während an der WBS beispielsweise Umgangston und -formen deutlich rauer und provozierender sind. Als Lehrperson werde ich beispielsweise an der WBS öfter mit Anzüglichkeiten konfrontiert und auch mehr provoziert als in Gymnasiums-Klassen.

**Annamarie Ryter:** Ich denke, es wird auf Sekundarstufe I direkter ausgelebt, weniger subtil.

#### **Wären Regeln überhaupt wünschenswert und hilfreich?**

**Männi Studer:** Ich habe die praktischen Beispiele und Situationen im Merkblatt «Persönliche Grenzen respektieren» und die entsprechenden Reaktionen und Verhaltensmassnahmen mit Interesse gelesen und finde sie sehr hilfreich. Damit habe ich etwas Konkretes in der Hand. Sie enthält Beispiele, wie ich sie ähnlich erlebt habe; dabei kann ich mir überlegen, ob ich richtig reagiert habe oder wie ich allenfalls reagieren könnte.

**Djamila Batache:** Ich habe noch nie ein negatives Erlebnis gehabt. Aber ich denke, Regeln würden helfen.

#### **Wusstest du denn, wie du dich verhalten müsstest, wenn dir oder auch einer deiner Kolleginnen so etwas passieren würde?**

**Djamila Batache:** Ich würde es meinem Lehrer oder meinen Eltern erzählen.

**Annamarie Ryter:** Die zentrale Frage ist, wo fängt etwas an? Ich habe selber zwei Kinder im Jugendalter und sie erzählen zuweilen, was sie in der Freizeit und auch an Schulanlässen beobachten: Zwei Burschen nehmen beispielsweise beim Tanzen ein Mädchen so richtig eng

ins Sandwich und drücken sich mit eindeutig sexuell geprägten Bewegungen gegen sie. Oder Buben fassen einem Mädchen so rasch im Vorbeigehen an den Busen. Sexuelle Verfehlungen beginnen da, wo körperliche Nähe so weit geht, dass sie einem nicht mehr angenehm ist. Das muss in der Schule thematisiert werden.

#### **Es geht ja nicht nur um «handfeste» Belästigung, sondern auch um sexuelle Belästigungen durch Worte, zum Beispiel schmutzige Witze, Anspielungen auf körperliche Eigenschaften oder persönliche Ausrichtung. Sind Ausdrücke wie «schwul», «lesbisch», «Schlampe» unter jungen Leuten einfach üblich und hinzunehmen? Oder müssen da die Lehrpersonen wachsam sein und einschreiten?**

**Djamila Batache:** Es kommt auf die Situation an. Es gibt Kolleginnen und Kollegen, die finden solche Ausdrücke wie beispielsweise «du Schwuler» nicht so heftig. Ich persönlich finde es dann nicht mehr gut, wenn es einen beleidigt oder verletzt und es nicht mehr als Spass gemeint ist.

#### **Erlebt ihr solche Beispiele in eurem Umfeld? Und wie reagiert ihr darauf?**

**Djamila Batache:** In der Orientierungsschule habe ich das auch erlebt, aber es ging nicht gegen mich. Jetzt am Gymi habe ich nie mehr Derartiges gehört. Früher haben die Mädchen auf solche Sprüche ebenfalls mit unanständigen Bemerkungen reagiert.

**Männi Studer:** Wenn das im Turnen geschieht, reagiere ich darauf. Oft realisieren die Schüler jedoch die Tragweite solcher Sprüche gar nicht und sind erstaunt, wenn ich sie zurechtweise. «Schlampe», «Schwuler» etc. gehört heute zum gängigen Repertoire der Jugendlichen, ohne dass der Betreffende dies immer ernst meint oder realisiert, was es genau bedeutet.

**Annamarie Ryter:** Das deckt sich mit den Beobachtungen von Lehrpersonen, die feststellen, dass Jugendliche verbale Entgleisungen häufig gar nicht als schlimm empfinden. Und auch viele Erwachsene haken es unter dem Begriff «Jugendsprache» ab. Aber irgendwo muss man eine Grenze festlegen. Sonst begrüßen sich in zehn, zwanzig Jahren Kollegen im Lehrerzimmer mit solchen Ausdrücken. Und das wollen wir wohl kaum.

Ausserdem muss man berücksichtigen, dass die Jugendlichen in diesem Alter auf der Suche nach ihrer Identität sind. Im Durchschnitt gibt es pro Klasse zwei bis drei, die schwul oder lesbisch sind. Für diese jungen Menschen sind solche Sprüche eine enorme Beleidigung und Belastung.

Es kann aber auch der Fall sein, dass Jungen gar nicht beleidigend sein wollen, sondern den Mädchen sogar gefallen möchten mit Aussprüchen wie, «du bist eine geile Schlampe» – Ähnliches haben sie auch am Fernsehen gehört. Sie haben ganz einfach das Gespür nicht dafür; oft ist es Unbeholfenheit. Als Erziehende müssen wir uns jedoch überlegen, wie wir damit umgehen.

#### **Wann und wie sollen Erziehende also reagieren?**

**Annamarie Ryter:** Ich stelle mir vor, dass man einerseits solche verbalen Attacken im Deutschunterricht thematisiert und andererseits aufzeigt, wie man sensibler miteinander umgehen kann.

**Männi Studer:** Als Turnlehrer spüre ich eine spezielle Verantwortung. Mich treffen solche Aussprüche enorm; ich kann nicht einfach drüber hinwegsehen. Da müssen wir unbedingt einhaken und die Schüler zu mehr Respekt auffordern.

#### **Welche Rolle spielt aufreizende Kleidung von Mädchen? Gibt es dazu Regeln an eurer Schule? Wird darüber gesprochen?**

**Männi Studer:** Nein, die gibt es nicht. Aber auch hier stelle ich Unterschiede zwischen den einzelnen Schultypen fest. Im Turnunterricht erlebe ich unglaubliche Sachen mit unpassender und aufreizender Kleidung. In gewissen Fällen würde ich gerne sagen, so kannst du nicht ins Turnen kommen. Ich habe auch schon erlebt, dass sich ein Mädchen im provozierenden Outfit immer wieder bewusst nahe an mich ran gestellt hat, was sehr unangenehm ist. Oberstes Gebot in dieser Situation ist für mich, auf keinen Fall auf die heiklen Zonen schauen, denn das bezweckt es wahrscheinlich, sondern dem Mädchen stur in die Augen blicken.

**Djamila Batache:** In der OS hatten wir Kleider-Regeln, aber recht unbestimmte. Es hiess, wir müssen «angemessene Kleidung» tragen. Für mich ist jedoch ziemlich klar, was damit gemeint ist. Ich habe aber nie erlebt, dass die Lehrer eingreifen mussten.



**Regeln und Massnahmen, die vom Schulteam getragen sind, haben den Vorteil, dass sich die Lehrperson nicht mit Einzelmassnahmen durchsetzen muss.**

**Annamarie Ryter:** Wir haben mit einigen Schulen im Umgang mit persönlichen Grenzen einen Kodex entwickelt, in dem Kleider auch ein Thema sind. Dabei legten wir aber bewusst nicht irgendwelche Normen mit dem Messband fest. Lehrpersonen sollen für sich entscheiden, was sie noch als angemessen empfinden und wann sie etwas nicht mehr tolerieren möchten. Als Erfolg versprechend zeigte sich dabei folgende pragmatische Lösung: Wer mit zu freizügiger Kleidung in die Schule kommt, muss ein weites, unansehnliches T-Shirt überziehen. Das zeigt meist Wirkung. Eine solche Massnahme, getragen vom ganzen Team, hat den Vorteil, dass sich Lehrpersonen nicht mit Einzelaktionen durchsetzen müssen, sondern das Team eine gemeinsame Linie vertritt. Das gibt sowohl Schülern als auch Lehrern Sicherheit und Klarheit. Ein solches Vorgehen zeugt auch von einer professionellen Auffassung von Erziehung.

**«Hilfestellung im Turnunterricht» ist ein besonders sensibler Bereich. Darf ein Turnlehrer überhaupt noch bei einer Übung an einem Turngerät «Hilfe stehen» und auch zugreifen, wenn das nötig ist?**

**Männi Studer:** Ich persönlich weiss, wie weit ich gehen darf. In der Regel stehe ich selber Hilfe im Turnunterricht, denn diese Verantwortung kann ich nicht de-

legieren. Ich schätze den Schwierigkeitsgrad einer Übung ein und wäge ab, wie viel Hilfestellung nötig ist. In heiklen Situationen setze ich gelegentlich die eine oder andere kräftige Schülerin zur Unterstützung ein.

Ich kann mir aber vorstellen, dass ein junger unerfahrener Turnlehrer von einer Mädchenklasse durchaus provoziert wird und froh ist um Unterstützung und klare Regeln.

**Djamila Batache:** In der OS hatte ich einen Sportlehrer, der die Übungen oft so gewählt hat, dass wir uns gegenseitig helfen konnten.

**Annamarie Ryter:** Wir wollen unter keinen Umständen eine Verbotskultur errichten. Es kann nicht sein, dass man niemanden mehr anfassen darf. Allerdings befinden wir uns auf glattem Parkett. Ein Blick, eine Geste, eine Berührung kann in einen Fall völlig natürlich sein, im anderen Fall als Belästigung empfunden werden. Da ist viel Fingerspitzengefühl gefragt und eine klare persönliche Haltung.

**Wie kann sich eine Lehrperson vor un gerechtfertigten Anschuldigungen schützen?**

**Annamarie Ryter:** Mit persönlicher Klarheit und indem man bestimmte Situationen gemeinsam diskutiert. Darüber reden ist etwas vom Wichtigsten und Kolleginnen und Kollegen ein offenes

Feedback geben. Das ist zwar heikel, dient aber letztlich dem Schutz jeder Lehrperson. Ausserdem gibt es auch eine gewisse Sicherheit gegenüber den Schulbehörden.

**«bildbar» bietet Schulungen und Unterrichtseinheiten in Schulen an. Wie fallen die Reaktionen von Schülerinnen/Schülern und Lehrpersonen darauf aus. Habt ihr Erfahrungen dazu?**

**Annamarie Ryter:** Bis jetzt haben wir hauptsächlich Erfahrungen mit Berufsschulen. Dort haben wir mit ganz konkreten Situationen gearbeitet, wie sie sich auch in unserer Broschüre finden. Umgang mit sexueller Gewalt ist ganz klar eine Führungsaufgabe. Das heisst, das Thema muss innerhalb eines Schulentwicklungsprojekts angegangen werden und darf nicht von einzelnen Lehrpersonen aufgenommen werden. Lehrpersonen müssen sich darauf verlassen können, dass die Schulleitung sie bei ihren Aktivitäten stützt. In den Kantonen Baselland und Basel-Stadt sind Lehrpersonen im Übrigen vom Gesetz her verpflichtet, bei sexuellen Verfehlungen aktiv zu werden und die Fehlbaren darauf hinzuweisen.

**Männi Studer:** Ich fände es absolut nötig, dass auch Gymnasien diese Thematik aufnehmen und das Problem nicht einfach tabuisieren. Die Meinung, dass es an Gymnasien sexuelle Gewalt nicht gibt, nur weil man nicht davon spricht, ist blauäugig. Man hat einfach Angst vor einem Imageverlust.

**Annamarie Ryter:** Tabuisieren, wegsehen, Probleme unter dem Deckel halten – dies sind oft Gründe, warum ein umso grösseres Aufsehen gemacht wird, wenn doch einmal etwas publik wird. Frühe Kommunikation und Offenheit können dies verhindern.

Interview: Doris Fischer

### Im Interview

Annamarie Ryter ist Lehrbeauftragte an der Pädagogischen Hochschule, Fachhochschule Nordwestschweiz PH FHNW, und Mitautorin des Merkblattes «Persönliche Grenzen respektieren».

Männi Studer ist Turn- und Sportlehrer am Gymnasium Münsterplatz, Basel. Djamila Batache besucht die 1. Klasse des Gymnasiums Münsterplatz, Basel.